

QK. 255, 21

Z c
4378

Der wahre Ruhm
Eines gottseeligen, gelehrten und treufleißigen
Lehrers, als die sicherste und beständigste
Leuchte oder Lampe,

aus dem Lebens-Lauffe
des Wenland

Hochwürdigem, Magnifici, Hochachtbaren und
Hochgelahrten Herrn,

H E R R N

Valentin Ernst Söschers,

Der Heil. Schrift Hochberühmten *Doctoris*,

Sr. Kön. Maj. in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sachsen, 2c.
Hochbestallten ältesten Kirchen- und Ober-Consistorial-Raths,
der Dresdnischen Diöces Hochverordneten Superintendentens,
und der Löbl. Societät der Liebe und Wissenschaften
Hochverdienten Präsidis,

dargestellet,

Und das Andenken ihres gewesenen
Preißwürdigen Präsidis aus schuldiger Hochachtung
hiermit erneuert

von

Der Löbl. Societät der Liebe und Wissenschaften,

durch ihren jetzigen Präsidem

D. Martin Simeon Starck,

Berg-Rath und Guarnifon-Phyficum.

Dresden, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.

BIBLIOTHECA
PONTIFICALIA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

V. 257. Q

4,410.



Ein Buch
aus dem
Bibliothek

aus dem
Bibliothek



Das Buch
aus dem
Bibliothek

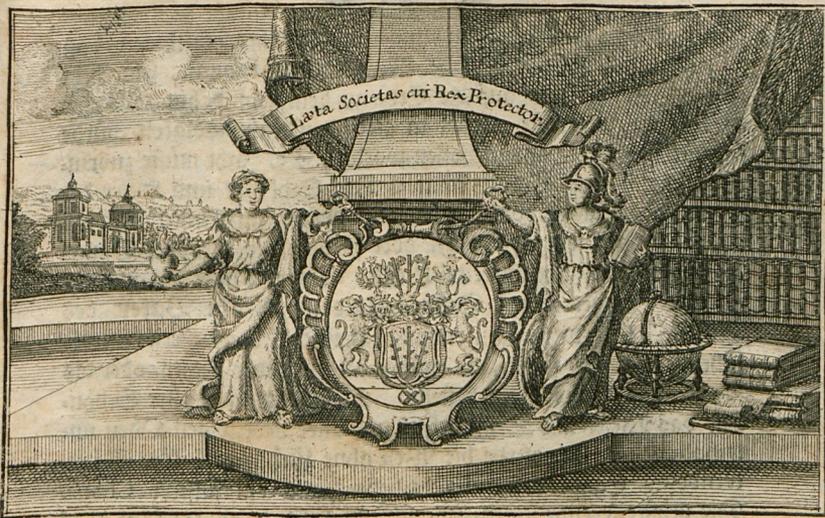


aus dem
Bibliothek



aus dem
Bibliothek





Unter allen Geschöpfen verherrlicht wohl des
 Schöpfers Weisheit und Macht nach En-
 gel und Menschen nichts höher, als das
 so wundervolle und in seiner Bewegung und
 Wirkung schnelle Licht. Ja Engel und
 Menschen hören alsbald auf den Schöpfer
 nach Wohlgefallen zu verherrlichen oder zu preisen, ja sie
 hören gar auf gute Engel oder lebendige Creaturen zu seyn,
 so bald ihnen das Licht gebracht. Seine bewundernswürdige

schnelle Bewegung kan man einigermaßen daher abnehmen, daß
 das Sonnen-Licht 7. bis 8. Minuten nur braucht, sein Licht
 oder Schein zu uns auf die Erde zu bringen; dahingegen eine
 Stückkugel, wenn sie allezeit in gleicher Geschwindigkeit würde
 fortgehen, wie sie ausgeschossen worden, 25. Jahr müste zubrin-
 gen, ehe sie zur Sonne käme. Der Schöpfer und HErr der
 Welt, ob es gleich von ihm heißet, daß er im Dunkeln woh-
 ne, so ist doch sein Kleid a), oder wie es der Prophet Daniel
 ausdrücket b), bey ihm eitel Licht. Daher nennet ihn auch der
 geliebte Jünger seines Sohnes Jacobus c) den Vater
 des Lichts. Und, wenn man etwas begreifliches von unsern unsterb-
 lichen Geiste soll sagen, so muß man entweder nichts, oder dis
 sagen: daß er aus Licht bestehe. Das Licht muß aller Schön-
 heit das Wesen und Seyn geben, und aller Lebendigen Oden un-
 terhalten. Was würde die Welt ohne Licht seyn! Ein Schre-
 ckenvolles Egypten: ja nichts bessers, als ein finstern Chaos.
 Die größte Freude würde sehr schlecht vergnügen, die ohne alles
 Licht, wenn es möglich seyn könnte, solte genossen werden. Viel-
 mehr sucht man die Freude zu erhöhen und zu vermehren, je mehr
 man bey dunkler Nacht die Lampen und Lichter vermehret.
 Die Erleuchtung muß auch offters ein Zeichen der Verehrung
 seyn, daher das Sprichwort entstanden: diesen oder jenen Hei-
 ligen ein Licht aufstecken. Was Wunder demnach, daß der
 Mensch niemahls gerne ohne die Gesellschaft des Lichts mag
 seyn, so lange er von sich selbst etwas weiß! ja viele Menschen
 mögen auch da nicht gerne einmahl ohne Licht, oder zum wenig-
 sten ohne einen Schimmer bleiben, wenn sie wollen ruhen und
 weder von sich selbst noch von was andern was zu wissen
 ver-

a) Pf. 104.

b) Dan. 2

c) Jacob. 3.

verlangen. Was Wunder, wenn auch schon die Alten daher auf den eiteln und klugen Ohren thörichten Einfall waren gerathen: sich nach ihren Todte bey ihrer Gruft mit einer immerdar leuchtenden Lampe oder Leuchte zu versehen, der finstern Gruft damit zu trohen! Die Verehrer und Liebhaber der Alterthümer haben in ihren Schrifften allerhand Sorten von solchen Lampen zusammen getragen, welche in den Grufften der Egyptier, Griechen und Ädmer, sowohl der Heyden, als Christen, sollen seyn angetroffen worden, und von welchen viele vorgeben, daß sie viele Secula durch sollen gebrennet und geleuchtet haben. Bald stellen sie ein Modell solcher Lampen auf, die um und um mit Palmen-Zweigen ausgezieret, und ihrer Vermuthung nach in den Gräbern derer Märtyrer gefunden worden. Bald zeigen sie eine Art von Lampen, so die Gestalt eines geflügelten Jünglings vorstellte, der in einer Hand einen Lorber-Kranz, in der andern einen Palmen-Zweig hält, um hierdurch die Christen, und vornehmlich die Märtyrer zu ihren Kampfe zu ermuntern. Bald stellen sie uns wiederum eine andre dar, in Form eines Schiffes mit aufgespannten Segeln, mit der Ueberschrift in der Höhe:

Dominus. Legem.

Dat. Valerio. Severo.

Eutropi. Vivas.

In welcher 2. Männer, welche Christum und Petrum sollen andeuten, sich präsentiren, da der eine aus dem Schiffe heraus gleichsam redend, der andre im Hintertheil des Schiffes sitzend und solches regierend, angedeutet wird. Wiederum zeigen sie auf dergleichen Lampen das Bildniß eines Hirten, wie

er sein Schäftein auf den Achseln trägt; ein ander maht die Form eines Creuzes, auf welcher eine Taube sitzt. Und wer mag die vielerley Figuren alle anführen, die sie angemerckt d). Sie bemühen sich, auch die Personen zu determiniren, denen zu Ehren solche Lampen aufgestellet worden; wie auch die Zeit, wie lange solche geleuchtet. Da soll die Lampe Pallantis, eines Riesen, welche nicht weit von Rom gefunden worden, auf 2000. Jahr geleuchtet haben. Die Lampe Tulliolæ, Ciceronis Tochter, die in Via Appia zu Rom ausgegraben worden, soll 1700. Jahr gebrennet haben. Die Antiochenische Lampe, welche zu Kayfers Justiniani Zeiten über einer Pforte zu Edessa gehangen, soll auf 500. Jahr geleuchtet haben: von welcher Cedrenus das Fabelhafteste zu erzehlen sich nicht scheuet: Es wäre nemlich des Persischen Königes Colrois ganzes Heer durch die Flamme aufgerieben worden, als das Dehl von dieser Lampe wäre ins Feuer gegossen worden. Zu geschweigen der Lampe des Olybii, so man bey Aesten in Italien, ferner derjenigen, die man in der Insul Neside, desgleichen zu Bononien, zu Cölln am Rhein, zu Franckfurth am Mayn und vieler andern Orten, die kaum zu zählen, besonders derer, welche Aringhus zu Rom will gefunden haben, und in seinen Wercke Roma Subterranea gedencket. Ja sie geben sich so gar

d) Besiehe Aringhum in Roma subterranea, Licetum, Begerum de Lucernis sepulchralibus. Michael Schatta hat in den Gräften zu Memphis viele Lampen angetroffen, so die Gestalt eines Hundes, Menschens, Ochsens, einer Schlangen, ic. mit 3. 4. 8. bis 10. Dächten gehabt, wie er an Kircherum berichtet: und Bartoli hat in 119. Kupferstichen die merckwürdigsten Collectiones an antiquen Begräbnis-Lampen Ao. 1691, heraus gegeben. conf. Troppannegeri Dissert. de Lucernis veterum Christianorum sepulchralibus, Witteberg. 1710.

gar die Müß, zu untersuchen, woraus so wohl das Dacht, als das Del solcher Lampen bestanden, und wie es möglich gewesen, so viel Secula, solche ohne fernere Nahrung zu unterhalten. Einige, die aber wohl wenig Kohlen mit kluger Ueberlegung müssen verbrannt haben, getrauen sich ein hierzu tüchtiges Del aus den Metallen zuzubereiten, wie Lazius aus dem Golde, dem auch Morhoff nicht ungeneigt scheint beyzufallen e). Andere rafften allen Schwefel aus allen dreyen Reichen, den mineralischen, animalischen und vegetabilischen zusammen, nur den Schwefel aus dem höllischen Reiche lassen sie unangetastet, und versprechen sich, daraus ein immerwährendes und brennendes Del zu verfertigen. Andere schmeicheln sich, in dem Spiritu salis ardente das Geheimnis gefunden zu haben, eine immerwährende Lampe aufzustellen. Andern soll der Mercurius, wenn er gehdrig siebenmahl gereinigt worden, ein solches Wasser darreichen, welches wie ein Delh soll brennen und nie verbrennen. Manche haben aus Steinen, als dem Asbest oder Lapide caristio, Amianth, ex Villis salamandra, Schieferstein oder lateinisch Alumine scajola oder scariola, wie man sonst das Ziegelölh aus Ziegelsteinen bereitet, ein immerwährend brennendes Delh wollen verfertigen, welches weder Ungestüm noch Wasser soll auslöschten können. Cardanus weiß zwar auch, aus Wachs und Schwefel eine solche brennende Massa anzugeben, die weder Wind noch Wasser soll auslöschten können, die aber doch immer neue Nahrung bedarff. Diejenigen dürfften dem Zwecke noch am nächsten kommen, die aus vorhin gemeldten Stein-Arthen, oder auch aus dem Golde bedacht gewesen, das Dacht zu solcher Lampe zu verfertigen; wenn ihnen nur das nach Liceti Meynung vorgeschlagne viscide Delh hätte wollen

e) Monf. Coffet. revelations cabalistiques.

wollen gerathen, so, daß es die Activität des Feuers im Zaum gehalten, daß wenig oder gar nichts von Oehl exhaliren können; oder daß eine vollkommne Gleichheit zwischen der Activität des Feuers und den leidenden Theil der Nahrung oder Feuchtigkeit wäre getroffen worden. Diejenigen, so die Lampen, ohne einen Dacht zu observiren, wollen gesehen haben, meinen, daß die brennende Materie wäre ein fließendes Harz (bitumen liquidum) wie naphra, caphura, gewesen, und daß nach D. Plots und Aldrovandi Meynung dergleichen fließend Harz (oder petroleum) sich durch unterirdische Gänge in unterschiedne Gruffte habe leiten und darinnen anzünden lassen, deren in Egypten kein Mangel gewesen. Einige haben dieses immerwährende Leuchten vor das Leuchten eines Phosphori gehalten; der aber doch ein laventum einer viel neuern Zeit ist. Andere haben es nur vor eine kurze Entzündung von der neu eindringenden Luft per anticiperistastin gehalten, dergleichen die Bergleuchte vielmahls gewahr werden, wenn sie eine Klufft erdffnen, indem eine Flamme heraus bricht. Ist einigen Glauben bezzumessen, die eine Maschine wollen anzugeben wissen, welche so lange einen Schein oder Glanz von sich geben soll, als sie beweget wird; so ist alsdenn eine immerdar leuchtende Lampe gleich vorhanden, so bald ein perpetuum mobile zu stande gebracht ist. Am begreifichsten möchte noch Gruteri Meynung seyn, wenn sie nur zu erweisen stünde, daß die Exhalationes sich selber wieder in Flammen verwandeln; oder, welches fast auf eine von dem vorhingemeldeten Meynungen hinaus läuft, daß in den Lampen ein Pulver oder Liquor vorhanden, so sich beym Eintritt der Luft, entzündete. Bey diesen Bemühungen sind die curieuses Liebhaber der Alterthümer nicht stehen geblieben, sondern sie haben auch die Ursachen untersucht, warum sich die Alten Mühe gegeben, denen Verstorbenen

benen und also Blinden, eine immerwährende Leuchte über das Haupt, oder an die Seite zu stellen. Denn, daß solches nicht den hinterbliebenen Lebendigen zum Besten geschehen, (man müste denn die ersten Christen davon ausnehmen,) kan man daraus abnehmen, weil dergleichen Gruffte wiederum fest vermauert und verwahret worden, daß also in langer Zeit kein Lebendiger und also Sehender solche Lampen in Augenschein nehmen können. Man will aus Liceto (wenn es nicht eine Fabel ist) von einer künstlich zubereiteten Lampe erzehlen, über der ein ausgestreckter Arm mit einem Deckel geschwebet, der durch ein verborgnes Triebwerk die Lampe nach und nach bedecket, je näher man von Stufe zu Stufe der Lampe genahet, bis solche auf der letzten Stufe ganz bedeckt und ausgelöscht worden. Daraus ja deutlich zu schlüssen, daß solche Lampen nicht den Sehenden, sondern den Blinden zu Gefallen, angezündet worden. Man giebet vor, weil die Alten geglaubet, daß die abgeschiedene Seele, den entseelten Körper nicht ganz verliesse, sondern noch um ihren geliebt gewesnen Consorten sich aufhalte und um solchen herum flattere; so habe man hierdurch ihre einigermaßen ihren Aufenthalt angenehmer machen wollen. Hingegen müssen diejenigen, die mit den Pythagoræern einerley Meynung von Wanderung der Seelen geheget, eine andre Bewegungs - Ursache dazu gehabt haben. Da meynen nun viele, besonders Jacobonius, sie hätten solche zu Ehren den unterirdischen Gottheiten (Manes genannt) aufgerichtet, um zugleich hierdurch die Reverence von dem Orthe als einem heiligen anzudeuten, und ihre Dankbarkeit dadurch zu erkennen zu geben. Wiewohl Plutarchus uns auch berichtet, daß die beygesetzten Lampen in den Gräbern der Vestalischen Jungfern ein Kennzeichen der verlohrenen Keuschheit gewesen, welches billig

zu verwundern, da sonst bey den mehresten Auctoribus solche einen Vorzug des Adels und der Hoheit haben sollen anzeigen. Die mehresten sind der Meynung, daß die Alten hierdurch nur hätten wollen ihr Glaubens-Bekennniß von der Unsterblichkeit der Seelen zeigen. Den ersten Christen mag hierzu Anlaß gegeben haben, weil sie gedrungen worden, auf den Kirchhöfen, und in denen unterirdischen Grufften, ihren Gottesdienst zu verrichten, daß sie sich gendthiget gesehen, sich der Lampen zu bedienen. Weil es nun am meisten in den Gräbern derer Märtyrer geschehen, so haben sie solche immerbrennende Lampen suchen bezusetzen, theils zur Erleuchtung ihres Gottesdienstes, theils zu Bezeugung ihres Glaubens, (wie sie glaubten, daß die Verstorbenen in beständigen Lichte wandelten,) theils zu Verehrung des heiligen Lebens und anderer Tugenden derer Märtyrer. Da nun Titus Livius Barbatinus, ein Italiäner, und Michael Schatta, ein Egyptier, so viele Begräbniß-Lampen in den unterirdischen Grufften in Egypten, Aringhus so viel tausend in den Coemeteriis Christianorum angetroffen: da man auch Spuren findet bey den ältesten Auctoribus, daß Lampen bey den Leichen beygesetzt worden, als Herodotus in Euterpe von Mycerino, einen Egyptischen Könige berichtet; So kan wohl die ganze Sache nicht in Zweifel gezogen werden. Wer sich aber solcher zuerst bedienet, ob die Egyptier, Juden oder Chaldäer, ist so klar nicht ausgemacht; obgleich Kircherus und Casalius solche wollen von der Egyptischen Finsterniß zuerst herleiten. Weil aber die Egyptier mehrentheils die Wanderung der Seelen, so, wie Pythagoras, vor wahr angenommen, so ist schwer zu ersehen, warum sie den Verstorbenen, Lampen sollten beygesetzt haben, weil sie nicht geglaubt, daß sich die Seele noch um den Leib auf-

auffhalte; vielmehr sollte man solches von denen Chaldaern vermuthen, bey welchen das Feuer göttlich verehret worden. Was aber die Dauer solcher Lampen anlangt, ob solche so und so lange gebrennet, und ob denen Alten ein besonders Geheimniß bekandt gewesen, sie so lange brennend, nemlich zu 100. ja 1000. Jahren ohne neue Nahrung zu erhalten, darüber haben sich die Auctores in zwey Classen zertheilet. Von den ersten, die nicht nur zuerst davon geschrieben, sondern auch die Möglichkeit behauptet, ist Hermolaus Barbarus, der aber die brennenden Lampen nicht selbst mit Augen gesehen. Rascellius und Porta wollen sie gesehen haben, es wollen aber viele an ihrer Glaubwürdigkeit vieles auszufehen finden, weil sie schon über Fabelhaften Erzählungen betroffen worden. Die übrigen sind Scaldeonius, Volaterranus, Marurantius, Costaxus, Tassonius, und der am ersten hätte sollen genennet werden, Licerus. Die andern Auctores, die solche immer brennende Lampen vor Lügen und Fabelwerk gehalten, sind Achanasius Kircherus, Gravius und vornehmlich Octavius Ferrarius. Wenn man nun beyder Partheyen Argumenta gegen einander hält, so kan man nicht anders als den letztern Beyfall geben. Man trifft nirgends die geringsten Fußstapfen bey den Alten an, daß sie dergleichen Arcanum besäßen, ein immer brennendes Feuer zu verfertigen. Zudem so variiren auch die Aussagen derjenigen zu sehr, welche solche brennend wollen angeroffen haben. Rhodiginus schreibt, man habe zu des Pabsts Sixti IV. Zeiten der Tulliolar Lampe brennend entdeckt: Leander will, daß es zu Pabst Alexandri des VI. Zeiten geschehen sey; da andere hingegen es zu Pauli III. Zeiten bejahen. Ja Volaterranus und Alexander, die zu der Zeit zu Rom gelebt, da der Tulliolar Grab ist erdffnet worden, gedencken von dieser Lucerna gar nichts, da es doch eine so gar merkwür-

würdige Sache gewesen. So ist auch das Feuer der brennenden Lampen nicht von einerley Dauer gewesen. Einmahl ist die Lampe bey Annäherung der äußern Luft alsbald verlöschen, ein andermahl hat sie zu etlichen Stunden gedauert. Die Lampe Pallantis aber ist so gar hartnäckig gewesen, daß sie weder durch Luft noch durch Wasser hat können ausgelöschet werden, bis der Grund der Lampe zerbrochen, und der vortreffliche Liquor vergossen worden. Da Gott denen Juden ein immerwährendes Feuer zu unterhalten, anbefohlen, so wäre es zu verwundern, daß er ihnen nicht die Materie zu einer immer brennenden Lampe an die Hand gegeben, und die Götzknechte hierinnen glücklicher dran gewesen wären, als die wahren Anberher des HErrn. Und endlich, da die ganze Sache eine Eitelkeit, wo nicht gar Thorheit, zu nennen wäre, leblosen, und also blinden Creaturen ein Licht hinzustellen, das immer und zu keinen Nutzen brennen sollte; So muß man wohl solche immerdar brennende Lampen und als brennend gefundene, mehr vor ein Gedichte, als wahre Geschichte, halten. Ich will es zwar mit einigen nicht vor ganz unmöglich schätzen: glaube aber, daß weder Trichemius, noch Libavius, das Geheimniß gewußt. Wie weit des Pauli Cassaci, S. J. seine Experimenta gehen, die er in seinen Dissert. Physicis de Igne angeführet, und womit er die Möglichkeit der immerwährenden Lampen erweisen will, kan ich nicht beurtheilen, weil dessen Werke nicht zu sehen bekommen. Also bleibet zur Zeit noch der Schluß: der weiße Schöpffer alleine hat sich zur Zeit noch das Vorrecht vorbehalten, Lichter aufzustellen, die immerdar leuchten, und niemahls verlöschen. Was Wunder, wenn es ihm nun der Teuffel, als Gottes Affe, durch Lügen und Aberglauben hat wollen nachthun.

Die

Die Societät der Liebe und Wissenschaften ist zwar auch bemühet, zu dem Grabe Ihres Hochverdienten Herrn *Præsidis*, des Wohlseeligen Löschers, eine hellleuchtende Lampe bezuzusetzen, die niemahls verlöschen möchte: Allein, sie darf um die Materialien dazu nicht groß bekümmert seyn; weil der hellglänzende Ruhm in dessen Lebens-Laufe, der so wohl aus seinen mündlichen als schriftlichen Lehren, und Thaten überall hervor strahlet, ihr gnug Licht und Mahnung an die Hand giebt, zu einer weit beständigern und hellleuchtenden Lampe, als alle bisher erzählte berühmte Lampen gewesen; weil dessen heller Ruhm nicht eher verlöschen wird, als bis alle Begierde und Liebe zur reinen Evangelischen Lehre in den Lebenden verlöschen wird.

Es erblickte unser in Gott ruhender *D. Löcher* das Licht der Welt zu Sondershausen, den 29. Decembr. 1673, und hatte die nicht hoch genug zu schätzende Glückseligkeit, unter Evangelischen Christen, von gottseligen, geehrten und priesterlichen Eltern geböhren zu werden. Sein Herr Vater war *Caspar Löcher*, der heiligen Schrift Doctor, und Superintendent zu Sondershausen, nach diesen, Senior in Erfurth, ferner Superintendent zu Zwicau, und endlich Professor Theologiae Publicus zu Wittenberg; die Frau Mutter aber, *Frau Cleophe Salome*, eine Tochter des beliebten Merseburgischen Hof-Predigers und Stifts-Superintendenten, *D. Valentin Sittigs*. Ward es ehemahls, besonders bey denen Juden, vor ein besonder Vorrecht und glückseligen Vorzug gehalten, der Erstgebohrne zu seyn: So hatte sich auch unser Wohlseeliger Löcher, bey seiner Geburt, solches zu erfreuen, und konnte sich allezeit daran erinnern, daß Er auf eine zweyfache Weise

Besonders dem HErrn gewidmet sey. Dieses Vorrecht wurde noch mehr durch die geistliche Wiedergeburt erhohet, indem Er hierdurch erst den Zutritt und Eingang in das Reich der Gnaden und des Lichts erlangte. Hierdurch ward erst der Glaube in Ihm entzündet, daß Er hernachmahls als ein hell-scheinendes und brennendes Licht konnte leuchten, ohne zu ver-löschen, so, daß Er hernach weit geschickter ward, den Zuruff seiner frommen Eltern zu beherzigen, und als ein weiches Wachs ins Gemüthe zu prägen, wenn Sie Ihm die Größe der göttlichen Barmherzigkeit angewöhnten zu preisen: ja, daß Er hernach beständig seinen ganzen Lebens-Lauff, als ein Exempel unter die biblische Regel und Wahrheit konnte se-zen: O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß! Im vierten Jahre mußte Er schon mit seinen lieben Eltern seinen Geburtss-Orth verlassen, und in ein ander Land, nemlich nach Erfurth, und im sechsten Jahre wiederum nach Zwi-ckau ziehen, und also schon in seiner zarten Jugend mit sei-nem Exempel bestärken lernen: daß unser ganzes Leben, nichts anders, als eine Pilgrimschafft sey. Damit Er aber doch auch auf seiner Pilgrimschafft, mitten unter vielen Ungezoge-nen, dennoch gezogen und fromm werden, und mit Abraham vor Gdt wandeln lernte: So ward Er in beyden Derthern nicht nur in die öffentliche Schule geschickt, sondern auch zu Hause, durch fleißige, geschickte und Gdt-ergebne Præcepto-res dazu angehalten und angewiesen. Im zehnden Jahre und also im Aufgange und in der Blüthe seines Lebens, mußte Er schon, dem bedroheten Ende seines Lebens, nemlich der Pest zu entgehen, das sicherste und beste Mittel, wider solche, nach dem bekannnten Rath: Tu fugiendo fuga, quam fuga sola fugat, ergreifen, nach Merseburg, und von dar nach Dd-lisch

liſch gehen, ja gar fliehen. Da würde Er Sich nun wohl nicht-
 mehr haben träumen laſſen, daß Ihm GOTT einmahl an
 dem legtern Orthe noch ſein Heiligthum ſollte anvertrauen.
 Aber ſo wollte es einmahl die weiſe Regierung GORTES fügen,
 daß der Orth, der Ihm zu Errettung und Sicherheit ſeines Le-
 bens, wider die Peſt gedienet, Ihm wiederum ſollte veranlaſ-
 ſen, alle Einwohner deſſelben, vor der Peſt der Seelen, neh-
 mlich der Sünde zu warnen, ja, von ſolcher gar abzuziehen,
 und zu GOTT zu führen. Im dreyzehnden Jahre, und alſo
 nach ſeiner Rückkehr, konnte Er ſchon eine Stelle in der
 obriften Claſſe der Stadt-Schule mit Ruhm bekleiden, und
 die Auctores Clafficos vor ſich leſen, welchen Wachſthum
 Er vornehmlich der Barmherzigkeit und Gnade ſeines GOr-
 tes, unter Aufmunterung ſeines um Ihn ſo bemühten und ge-
 lehrten Daumii, zuzuſchreiben nicht vergeſſen. Im vierzehn-
 den Jahre, ſah Er ſich abermahl gendthiget, den Wander-
 ſtab in Seine Hand zu nehmen, und mit Seinen wertheſten El-
 tern nach Wittenberg zu gehen, allwo Er die obrifte Stelle in
 der Stadt-Schule nicht ſine omine erlanget, weil Er ein-
 mahl von hier aus zu einer der obriften Stellen des Sächſi-
 ſchen Zions ſollte beruffen werden. Im funfzehnden Jahr fieng
 Er ſchon an, mit Verwunderung der gangen Vniverſität, einen
 Tractar, Athenographia genannt, zu ſchreiben, und machte von
 Sich den bekannten Vers wahr:

Vrit mature, quod vult urtica manere.

Im ſiebzehnden Jahre befand es Deſſen Herr Vater vor rathſam
 Ihn zu denen academischen Studiis zu laſſen, da Er denn zu den
 Füßen derer berühmteſten Mäñer, mit eyfriger Attention, nehmlich
 Herrn

Herrn Schurzfließens, Abhrenssees, Donati, Knorrens, und in Theologicis Herrn D. Deutschmanns, Walthers, Hannekenii, Neumannii und seines lieben Herrn Vaters geseffen. Da nun Sein Licht von so vortreflichen Lehrern war angezündet worden, so wolte Er solches nicht unter den Scheffel gesetzt verbergen, sondern vielmehr vor den Leuthen alsbald leuchten lassen: Verkündigte daher im achtzehnden Jahre mit vieler Freudigkeit und Erweckung in der Wittenbergischen Stadt-Kirche das Wort des HErrn, brachte auch sein erstes gedrucktes Buch de Pagonismo zu stande, und suchte also gedoppelt auf einmahl, sowohl durch Reden, als Schreiben, seinen Nächsten zu erbauen. Desgleichen übersezte er auch den Dionysium Alexandrinum und begleitete solchen mit schönen Anmerkungen, disputirte auch de Arte figuratoria, und de Johanne *ἀναγνώστης*. Nachdem Er im neunzehnden Jahre in Magistrum promoviret hatte, habilitirte Er sich durch die Disputation von den göttlichen Erscheinungen, wider D. Petersen, und zeigte, wie würdig Er zu dieser Würde gelanget. Im zwanzigsten Jahre fuhr er fort mit Disputiren von dem Sitz der Seelen und den Geschichten derer Gelehrten, fieng auch an, andern Studiosis Collegia fleißig zu lesen, und erlaubte nicht nur andern, sondern reizte sie so gar, ihr Licht bey dem Seinigen anzuzünden. Bey Seinen Studiis hat der Wohlthätige 4. Stücke besonders angemercket, davor Er Seinen liebevollen himmlischen Vater nicht gnug habe preisen und erheben können: 1) daß er Ihn zum täglichen Gebet in der Einsamkeit ausnehmend erwecket, weil Er bald einsehen gelernt, daß alle gute Gaben, und also auch die Weißheit und Gelehrsamkeit von oben her müsse erbethen, ihm aber auch davor gedancket werden, welches, wenn es nicht den Verdacht der Heuchelei nach sich ziehen soll, am sichersten in der stillen Einsamkeit geschehen könne; 2) daß

2) daß er Ihn nach begangnen Sünden-Fällen wiederum kräftig zu sich gezogen und nicht gleich weggeworfen; daher Er auch gelernet mit andern Mitleiden zu haben. 3) Daß er Ihm nebst gesunden Leibe einen großen Eyser etwas rechtes zu lernen, besondre Lust und Liebe zur Arbeit, sonderlich zum Colligiren und Meditiren gegeben; daher nicht zu verwundern, daß Er Sich so vieler und mancherley Arbeit unterzogen; weil Ihm die Lust allemahl die Helffte davon abgenommen. Zum 4) daß Ihn Gott allemahl so weißlich geleitet, daß Er niemahls mit Seiner Arbeit selbst völig zufrieden gewesen, sondern immer noch dieselbe zu verbessern gewünscht; dabey Er denn in manche Erkänntnis, die Ihm sonst wäre verborgen geblieben, eingeführet worden. Und hat also diese Regel in ihrem guten Grunde bestätigt: man solle mit Gott allemahl, mit seinem eignen Thun niemahls, mit seines Nächsten aber nach Beschaffenheit der Sache und Umständen zufrieden seyn. Nunmehr kam Ihm auch die Lust an, andre Vniversitäten zu besuchen, um die Mannigfaltigkeit der Weisheit Gottes auch an andern zu bewundern, und Sich zu Nuzen zu machen. Er begab Sich daher im 21. Jahre nach Jena, um von den damahls berühmten Lehrern unsrer Kirchen und ihren Gaben zu profitiren, nehmlich Herrn D. Friedemann, Beckmann, Veltheim und Beyern. Dabey Er nicht vergessen ein Andencken Seines Fleißes, sowohl durch Predigen als Disputiren zurücker zu lassen, und zwar, da Er vom Nuzen der Mützen in der Theologie in einer Disputation gehandelt, und dadurch ersetzt, was andere in diesem Stücke zurück gelassen. Im 22. Jahre ward Er zu Wittenberg Assessor der philosophischen Facultät, und disputirte de Numero Anti-Christi. Bisher hatte Er gleichsam nur zu Hause und in der Nähe die Größe der Barmherzigkeit Gottes, kennen, bewundern und preisen lernen:

C

Nun-

Nunmehr wolte Er auch in fremden Ländern davon Erfahrung
 einziehen. Bisher hat Er nur Seinen Landes-Leuten größtent-
 theils sein Licht laßen leuchten: Nun wolte Er es auch Auslän-
 dern aufstellen. Er begab Sich daher im drey und zwanzigsten Jahr
 nach Nieder-Sachsen, und zwar nach Hamburg, da Er denn die
 beyden berühmten Theologos, D. Mayern und Senioreum Winc-
 lern fleißig besuchet, auch auf Ihro Hochst. Durchl. Herzog Ru-
 dolph Augustus zu Wolffenbüttel, und der Hochfürstl. Schwarz-
 burgischen Herrschafft Befehl daselbst geprediget, und ist von dar
 nach Holland und Brabant gegangen. Damit Er aber auch die
 Allmacht Gottes zur See zu erfahren, und seiner Güte zu ver-
 trauen möchte Gelegenheit haben; gieng Er nach Dännemarek.
 Hier ward Er nun bey entstandenen Sturm aus augenscheinli-
 cher Lebens-Gefahr errettet, so, daß Er auch zur See, wie zu
 Lande, Ursache hatte auszuruffen: O wie ist die Barmherzig-
 keit des HErrn so groß! Denn dieser Sturm verwandelte sich
 bald in einen lieblichen Sonnenschein, da Er zu Coppenhagen
 von Herrn D. Francken von Franckenau, und zu Stade von
 Herr D. Dieckmann, mit vielen Wohlthaten erquicket, ja gar über-
 schüttet worden. Nach vollbrachter Reise wolte Er nun auch, den
 auf solcher gesammelten Borrath nach der Vorschrift des HErrn
 mit Bucher suchen anzubringen, und eröffnete im vier und zwan-
 zigsten Jahr der studirenden Jugend mit vielen Beyfall Seine
 Collegia didactica, genealogica, heraldica, pansophica, exege-
 tica, thetica, moralia & homiletica: disputirte auch de En-
 thusiasmo philosophico de Friderico Sapiente, de Talis mani-
 bus, de Ordine Elephanino &c. Damit Er auch die auf Sei-
 ner Reise angefangne Bekandschafft mit vielen Gelehrten ferner
 möchte fortsetzen, und einen beständigen Nutzen daraus ziehen;
 so fieng Er einen beständigen Brief-Wechsel mit denen gelehrte-
 sten

sten Leuten in ganz Europa an, und setzte solchen mit mehr als 200. Ausländern bis an sein Ende fort; daß Er also Sein Licht der Gelehrsamkeit in ganz Europa mit vieler Verwunderung ließ leuchten. Im drey und zwanzigsten Jahr verdoppelte Er dermaßen Seinen academischen Fleiß, daß Er alle Tage zu 13. Stunden Collegia gelesen, und zwar mit solchem Applausu, daß man oft ein paar hundert Auditores hat zehlen können. Er hat dabey Gott herzlich gepreiset, daß er Ihn vor denen Vitiis docentium academicorum communibus bewahret, oder doch davon bey Zeiten abgerissen. Solchen ausnehmenden Fleiß belohnte gar bald die Göttliche Vorsehung durch ihre Säug-Amme der Kirchen, durch die Hochfürstl. Weißenfelsische Herrschafft mit dem Pastorat und beygefügtten Superintendur des Amtes in Jüterbock, nachdem Er vorher pro Licentia die Disputation, de consensu in loco de Christo gehalten. Nunmehr solte unser Licentia-tus immer je mehr und mehr zur höchsten Würde in der Gottes-Gelahrheit zubereitet werden, und, weil Oratio, Meditatio und Tentatio die besten Mittel sind, wodurch ein rechtschaffener Doctor Theologia zuwege gebracht wird: die ersten zwey Stücke bishero auch beständig waren angewendet worden; so fehlte noch das dritte darzu. Hierzu machte nun die weise Liebe des Allerhöchsten allerhand Zubereitung, durch mancherley Prüfungen, die 3. Jahr über, in diesem Amte; Sie ließ Ihn aber auch dabey ihren mächtigen Beystand spühren, so, daß Er abermahl die große Gnade und Barmherzigkeit Seines Gottes zu preisen, Ursache hatte, indem durch Seinen Vorschlag das so nöthige als heilsame Catechismus-Examen allda eingeführet, und hierdurch vieler Blind- und Törrheit gesteuert wurde. Ehe Er noch das 4te Climacterische, das acht und zwanzigste Jahr antrat, erhielt Er vorher die dritte, aber zugleich die höchste Würde in der Gottes-

Gelahrheit, und ward Doctor: schrieb Seine edlen Andachts- Früchte, und fieng mit Seinen Gehülffen, das gelehrte Journal Alttes und Neues, hernach unschuldige Nachrichten, zuletzt fortgesetzte Sammlungen genannt, an, welches nun bald 50. Jahr gedauert. Da Er Seine Treue bey einer, zwar noch etwas kleinen Heerde so wohl bewiesen; so wollte Ihm der Ober-Hirt und Bischoff unsrer Seelen auch eine etwas größere anvertrauen, und regierte die Hochfürstl. Merseburgische Herrschafft, daß Sie Ihm das Pastorat und Superintendur zu Oblißsch anvertrauten. Hier ließ Er Sich nun wiederum vor allen andern angelegen seyn, daß die so nöthige als heilsame Catechisation in dastiger Inspection eingeführet wurde, weil es unumgänglich nöthig ist, daß man vorhero wohl unterrichtete Schüler und Schülerinnen als tüchtige Pflanzen sammle, um aus solchen Bäume der Gerechtigkeit, und eine Gott wohlgefällige Gemeinde zu erbauen. Bey diesem neuen Amnte sahe unser Wohlseeliger Pauli Ausspruch als einen heilsamen Rath vor Sich an: Ein Bischoff soll unsträflich seyn, eines Weibes Mann ic. und der gehorsame Kinder habe, verband Sich dahero mit der Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und Jugendbelobten damahligen Jungfer Catharina Elisabeth Krausoldin, Tit. Herrn D. Friedrich Krausolds, Erb-Herrn auf Ostra und Keuschberg, Hof- und Justicien-Raths ältesten Jungfer Tochter, jetzt tiefgebeugten Frau Wittwe, an der Ihn die grundlose Barmherzigkeit Gottes mit einer frommen, und Ihm alles Gutes erweisenden Seele, wie Seine eigene Worte lauten, erfreuet und begnadiget: welche vergnügte Ehe der Stifter des Ehestandes, auch reichlich mit 10. Kindern und 13. Enckeln, gesegnet, doch, daß von den erstern 4. und von den andern 6. noch in ihrer zarten Jugend mit ihrem Tode Ihn empfindlich betrübet; dahingegen die übrigen lebendigen mit

mit ihrem kindlichen Gehorsam Ihu innigst erfreuet. Im vier und dreyßigsten Jahr gefiel es der weisen Regierung Gottes, Ihu wiederum nach Wittenberg, zur Professione Theologica und zum Collegien Seines damahls noch lebenden Herrn Vaters, zu berufen. Er trat diese Profession mit einer Inaugural-Oration und Disputation de Anti-Christo contra Hardtium an, und hielt alle Tage 8. Collegia in Theologia thetica, polemica, exegetica, symbolica, morali, homiletica, pastorali und Kirchenhistorie. Bishero hatte unser Wohlseeliger nur allerhand Prüfungen erfahren; Nun aber sollte Er auch, als ein Doctor und ansehnlicher Professor, auf der hohen Schule, durch hohe und große Anfechtung, im Ofen des Elendes, recht geläutert, und das Gold Seines Glaubens, im Feuer der Trübsaal als ächt und bewährt erfunden werden; daher suchte Ihu Gott auf ein Paar Monath, mit einer außerordentlichen schweren geistlichen Anfechtung heim, so, daß Ihu diesen Satans Engel gleichsam mit Fäusten schlug, und der Herr Ihm als ein Löwe alle Gebeine zerbrach, so, daß Sein Saft vertrocknete. Wie nun ehemahls Saul den bösen Geist durch die Music von sich trieb; so suchte auch unser Wohlseeliger Pöfcher, durch der Music getreuen Gespielin und Schwester, nehmlich durch die Poesie, solchen von sich abzuhalten, und verfertigte die meisten erbaulichen Buß- Creuz- und Trost-Lieder, wodurch sich die Gemeinde des Herrn noch jezo zu erbauen sucht; bis Ihu der beste Arzt Israelis davon völlig befreyte, und die feurigen Pfeile des Bdschwichts mitten in der grimmigsten Kälte, die 1709. ganz Europa fühlte, auslöschte. Nach diesem wurde Er erst gewahr, wie Ihu die ewige Liebe durch solche Anfechtung, zu einem noch wichtigern Amte habe wollen zubereiten: indem sie Ihro Königl. Majestät in

Wohlen, und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen, wie auch ein Hoch-Edles und Hochweises Raths-Collegium zu Dresden, dahin gelenket, daß unser Wohlseeliger im sechs und dreyßigsten Jahre, als Pastor und Superintendent zu Dresden, wie auch Assessor und Kirchen-Rath im Ober-Consistorio, beruffen ward. Hier fand nun Sein munterer Geist, einen reichen Vorrath von wichtigen Geschäften, so, daß man hätte meynen sollen, sie würden Ihn mehr als zu sehr ermüden: Dennoch unterließ Er nicht, gewissen Candidatis Ministerii Collegia privata täglich vorzulesen. Ueber dieses nahm Er Sich auch der geringsten Armen-Schulen, durch Seinen gedruckten Unterricht, von Verbesserung derer Nieder-Schulen, an, hielt mit der gesammten einbezirkten Priesterschaft seiner Diöces, eine öffentliche Versammlung: rief auch hernach alle Schulmeister in seiner Ephorie zusammen, und wies ihnen, wie sie ihre Catechisation verbessern sollten. Dieses geschah nun zwar unter vielen Hindernissen, doch aber auch mit dem Segen vom HErrn, daß fünf Armen-Schulen aufgerichtet; auch, nach Seinem Vorschlag, zu Vermehrung der Arbeiter in Gottes Weinberge zu Dresden, das Ministerium daselbst, mit vier neuen Predigern, vermehret, nemlich, mit dem Garnison-Prediger, dem Diacono und Catecheten zur lieben Frauen, einem Prediger in Friedrichsstadt, und einem im Waisen-Hause; dergleichen auch ein Consortium Theologicum, von einigen Candidaten des Predigt-Amtes, unter Beyhülffe Christlicher Wohlthäter, als der Grund zu einem öffentlichen Seminario Ministerii angeleget wurde, welche sich in den zum Predigt-Amte und der Theologischen Wissenschaften nöthigen Dingen, e. g. im Predigen, Kranken-Besuchen und Unterricht derer, die zu unsrer Kirche treten, üben. Ueber dieses hat Er auch ein Theologisches

logisches Tabularium auf der Superintendur in Dresden angelegt, darinnen Er die Hülfss-Mittel des Theologischen Studii zu sammeln sich vorgenommen. Es findet sich darinnen 1) Bibliotheca Theologica fugitiva, oder allerley kleine Schriften, die bald verlohren gehen; 2) Myrio-Biblion Theologicum, oder Nachricht von Alten und Neuen Theologischen Büchern; 3) Bibliotheca Eristica oder Polemische Bücher, die in besondern Streitigkeiten heraus kommen sind. 4) Pinacotheca M. storum Theol. 5) Chartophylax Sacer oder ungedruckte und gedruckte Urkunden zur Kirchen-Historie. 6) Penus Theol. 7) Museum Theol. darinnen der Heiligen und Gottesgelehrten Handschriften, Originalia, ihre Bilder, Lebensbeschreibung u. d. m. 8) *παραρχαίων* Sacrum, Sammlung der Alterthümer, die Kirche betreffend. Ferner hat Er zu drey neu erbauten Kirchen, als bey der neuen Frauen-Kirche, bey der Kirchen zu Friedrichstadt und in der Neustadt die Grundsteins-Predigten, und in 6. Kirchen die Einweyhungs- und Einsegnungs-Predigten gehalten. Durch den Beystand des Allerhöchsten und Seinen unermüdeten Fleiß hat Er es auch dahin gebracht, daß Er in den wöchentlichen Predigten die ganze Bibel in Seinem drey und siebenzigsten Jahre durchgeprediget; weil Er Sich nicht leicht hat vertreten lassen, außer, wenn die Circular-Predigten Seiner Diöces haben geschehen müssen; wie Er denn auch alle hohe Feste, desgleichen auch die beyden Jubel-Feste alle drey Tage des HErrn Nahmen zu verkündigen Sich nichts hat abhalten lassen, auch nicht einmahl die Schwachheit Seines Leibes. Ja, da Ihm bey herannahenden Alter von Seinem Medico angerathen worden, Sich im Predigen etwas mehr zu schonen, so hat Er pflegen zu antworten: das Predigen sey Ihm mehr eine Recreation, als Arbeit: wenn Er matt sey, so stärckte Er

Er Sich wiederum durch das Predigen. Er hat zu vier mahlen bey Vacanz der Ober-Hoff-Prediger-Stelle im Ober-Consistorio von Theologischer Seiten die Kirchen-Sachen allein zu versehen gehabt. Er war auch einer mit von den Ersten und Vornehmsten, die sich bemüheten, unsere Societät in Ansehen zu bringen; daher besorgte Er mit gelehrten Vorreden die 3. Tomos, welche die Societät hat lassen herausgehen. Seine besondern Verdienste waren nicht nur Seinen Landes-Leuten, sondern auch vielen auswärtigen Dertern bekannt; daher es geschehen, daß Er zu dreyemahlen an andre Dertter verlangt worden, als in Seinem drey und vierzigsten Jahre nach Hamburg, zum Haupt-Pastorat zu St. Catharinen; in Seinem funfzigsten zur General-Superintendur in Hollstein, und Professione Theologica in Kiel; und in Seinem sieben und funfzigsten Jahre zum Haupt-Pastorat und Superintendenten-Amt in Lübeck, nebst Vorschlag, eine neue Academie daselbst aufzurichten, wozu diese freye Reichs-Stadt vorlängst Kånßerliche Concession erhalten. Allein die besondre Liebe zum Sächsischen Zion überwand alle andre Vortheile, und hielt Ihn gleichsam gefeselt, zu Dresden auszuhalten. In Seiner Lehre war Er ungemein sorgfältig vor die Reiniigkeit der Evangelischen Glaubens-Lehren, davon Seine viele Controversien zeugen Können; Wie Er denn auch eine besondre Schrift aufgesetzt, darinnen Er gezeiget, wie die Vernunft dem Glauben müsse dienen. Aus Seinen so viel herausgegebenen Schriften, deren man an Dissertationen 22. an andern, theils kleinern, als Episteln, theils größern lateinischen Wercken, an der Zahl 23. und an deutschen Schriften, deren man 31. zehlt, wie auch aus Seiner so zahlreichen Bibliothec, die sich auf 60000. Stück soll belauffen, und darunter bey nahe kein Buch ddrffte seyn, daß Er nicht durchblättert, auch bey
man-

manchen gar Anmerkungen beygesetzt, kan man nicht nur Seine große Liebe zur Gelehrsamkeit, sondern auch Seinen bewundernswürdigen Fleiß erkennen. Was Seinen übrigen Lebenswandel betrifft, so muß Ihm ein jedes das Zeugniß geben, daß Er so wohl ein eifriger Paulus auf der Cangel, als auch im gemeinen Umgange ein rechter Johannes voller Liebe und Leutseligkeit gewesen; Wie es denn auch unsre Societät öftters selbst erfahren, da Er allen andern in der Mildthätigkeit mit seinem Exempel vorgegangen; Wie denn auch die Salsburgischen Emigranten, eine überzeugende Probe aufzuweisen haben. Daher hat Er auch öftters sein äußerstes Mißfallen bezeuget, wenn Er gesehen und gehöret, daß Personen, die ihres Amtes wegen, andre zur Liebe und Barmherzigkeit sollen vermahnen und anreizen, sich selbst, des ihrem Stande so unanständigen und schändlichen Geizes, mit Grund der Wahrheit, verdächtig gemacht: Ja, Er war darinnen so sorgfältig, daß Er vor seine Person, auch allen Schein des Geizes suchte zu vermeiden. Ueber dieses bestätigte Er auch mit Seinem Exempel, daß ein Geistlicher oft mehr mit seiner Gegenwart zur Erbauung der Gemeinde könne reizen, wenn Er sich nicht so wohl zu Verrichtung seines Amtes, als vielmehr eigener Erbauung wegen, oder andre zu einer guten Nachfolge zu locken, bey dem gewöhnlichen Gottesdienste, sollte es auch nur eine Beth-Stunde seyn, manchmahl einfände. Daß Gott auch ein besondres Aufsehen auf solchen ihm geleisteten Dienst zu haben pflege, bekräftiget eben unser Wohlthäter, mit Seinem eignen Exempel. Denn, da Ihm in seinem 74. Jahre einmahl gegen 1. Uhr zu Mittage alles Gesicht an dem linken sonst besten Auge vergangen, faßte Er den Schluß, in die öffentliche Beth-Stunde zu gehen, und den Arzt Israels um Seine

D

Seine

Seine Genesung anzusehen; Da es denn auch geschehen, daß Er zur Stunde sein völliges Gesicht wieder erlanget, und abermahls Ursache gefunden, mit den Seinigen zu Gott dankbarlich zu ruffen: O wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß! Im übrigen wurden die Tage Seines Lebens, so, wie aller andern Menschen, mit Sorge, Furcht, und Hoffnung begleitet, und theilten sich also in freudige und betrübte Tage. Die Arbeit war Ihm zwar ein beständiges Vergnügen; So verursachte Ihm dieses auch allezeit eine besondere Freude, wenn Er Seinem Nächsten einen Liebes-Dienst konnte erweisen; Und der zärtliche Umgang mit Seiner herzogliebtesten Ehegenosin, war Ihm ein beständiges Wohlleben; sintemahl solcher auch in seinem hohen Alter so liebeich blieb, als immermehr bey neuverlobten, oder kurz vorhero verheyratheten Personen: Doch blieb Seine höchste und ordentlichste Freude, die Freude an Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Außer diesen gönnte Ihm Gott auch manche außerordentliche Tage der Freuden, dergleichen war, da Er die älteste Jungfer Tochter, *Salome Charitas*, an Herrn *Wolff Albrecht Behrischen*, Erb-Lehn- und Gerichts-Herrn auf Unter-Greiflau und Naunhoff, Hoch-Fürstl. Sächsis. Weissenfelsis. Hof-Rath, und des Königl. Land-Gerichts in Marggrafthum Nider-Lausitz, Affessorern, konnte glücklich und vergnügt verheyrathen, und aus solcher Ehe noch vier übrigbleibende wohlgearthete Enckel sehen. So war es auch ein Tag besondrer Freude, da Er die andere Jungfer Tochter, *Friderica Ernestina*, an Herrn *D. Theodorum Erügerm*, jetzigen Pastorem und Superintendentenen in Chemnitz, sollte nach Wunsch verheyliget, und aus solcher Ehe zwey geliebteste Enckelin wissen. Nicht minder waren dieses Stunden besondern Vergnügens, da Er die dritte Jungfer Tochter,

ter, Johanna Elisabeth, mit Herrn D. Carl Christian Stempel, jetzigem Pastore Primario und Superintendenten zu Pirna, konnte wohl versorget sehen. Uebermahl war es ein Tag besondrer Freude, da Er die vierde Tochter, Jungfer Sophia Catharina, an den Königl. Groß-Britannischen Rath, wie auch Inspectorem und Professorem der Ritter-Academie zu Lüneburg, Herrn Johann Friedrich Juglern, konnte vergnügt verbunden, und aus solcher Verbindung eine geliebteste Enckelin wissen. Die zwey noch unverheyrahteten Kinder, als: Jungfer Anna Amalia, und Herr Valentin Ernst Löcher, Doctor und Juris Practicus allhier, haben sich ebenfalls äusserst angelegen seyn lassen, Ihn mit ihrem kindlichen Gehorsam und Beystand nach Wunsche zu erfreuen, auf welche Gott auch der lieben Eltern und Groß-Eltern Segen legen, und sie in ihrem Waisen-Stande kräftig stärken und aufrichten, und also den Verlust des sel. Herrn Vaters mit seiner Gnade reichlich ersetzen wolle. Einer aber von Seinen allermerckwürdigsten Freuden-Tagen, mochte wohl derjenige seyn, da Er am ersten Advents-Sonntage seine Jubel-Predigt halten, und dabey seinem liebreichen Gott öffentlich in der Gemeinde danken konnte, daß er Ihn gewürdiget, 50. Jahr das Gerathe seines Heiligthums zu verwahren, aber auch Christi Schmach dabey öffters zu tragen: indem Er sein Feuer und Heerd nehmlich die Reiniigkeit der Evangelischen Lehre zu vertheidigen gesucht. Diese Freude mußte Ihn um so viel mehr rühren, da Er sahe, daß Ihn Gott im Leiblichen einen so grossen Vorzug vor Seinen Amts-Brüdern gegönnet, daß Er das sämtliche Ministerium Dresdens überleben, und insgesammt 942. Priester ordiniren, und theils investiren können. Diese Freude wurde so vielmehr noch vermehret, da Er dabey gewahr wurde, wie

D 2

sich

sich gleichsam Vornehme und Geringe, Freunde und Fremde, Gelehrte und Ungelehrte, so wohl schriftlich als mündlich um die Bette bemüheten, an seiner Jubel-Freude mit Theil zu nehmen; so, daß daraus ein ganzes Buch, unter dem Nahmen Acta Jubilaei Loescheriani erwachsen. Da Er aber Gott so lieb war, so mußten auch diese Freuden-Stunden mit betrübten umwechselfen, die Ihm die Welt-Freude öftters vergällten und die Sehnsucht nach der ewigen desto mehr erweckten. Sorge und Furcht setzten Sein Herz in Angst und Schrecken, als Er im 39. Jahre Seine ganze zahlreiche Familie auf einmahl an Blattern darnieder geleget sahe, so, daß auch ein Theil davon dem Tode zu Theil wurde. Sein Geist wurde mit Betrübniß erfüllet, da Er beyde so herzlich geliebteste Eltern in Seinem vier und vierzigsten und fünf und vierzigsten Jahre, und also kurz auf einander durch den Tod mußte verliehren. Angst und Bangigkeit überfiel Ihn abermahl, im sieben und vierzigsten Jahre, da Er Seine innigst geliebte Ehegenossin an einer bey nahe tödtlichen Kranckheit mußte sehen darnieder liegen. Im zwey und siebenzigsten Jahr ward Er durch den Tod Seines Herrn Sohnes, August Caspar Löschers, Medicinæ Doctoris und Land-Physici im Marggraffthum Nieder-Lausitz zu Lübben, aufs tieffte gebeuzet. Es ward aber unser Wohlthäter nicht nur allein durch das Leiden und den Tod der wertheften Angehörigen vom Herrn empfindlich gerühret; sondern Er griff Ihn auch selbst zu unterschiedenen mahlen an Seinem eignen Leibe an; der hohen Ansehung, deren wir schon oben gedacht, zu geschweigen, so hatte Ihn Gott zwar mit einer recht guten Constitution des Leibes ausgerüstet, die Er auch mit einer ordentlichen Diæt, so wohl in Speiß und Trancck, als auch Gemüths-Affecten, wie auch Ruhe und Bewegung sorgfältig zu unterhalten gesucht: Endlich
aber

aber wolte solche doch im sieben und sechzigsten Jahr bau- und
 hinfällig werden, so, daß Ihn ein Prodromus Apoplexiae auf
 der Canzel überfiel, der aber durch Gottes Gnade bald wieder
 überhin gieng. Im neun und sechzigsten Jahre fand sich solcher
 Zufall abermahls auf der Canzel ein, und in einigen Monathen
 drauf noch einmahl, auf Seines ältesten Herrn Eydams Ritter-
 Guthe, und zwar nebst ziemlicher Geschwulst der Schenckel.
 Im zwey und siebenzigsten Jahr, und zwar in der Nacht vor
 dem Buß-Tage, wie auch beym Beschluß Seiner Bußtags-Pre-
 digt, klopfte abermahl gemeldter Zufall bey Ihm an. Weil
 Er nun alle diese Zufälle, als Bothen Seines lieben Vaters an-
 sahe, die Ihn erinnern sollten, zur Heimreise Sich fertig zu hal-
 ten; So nahm Er solches wohl in acht; zumahl Er ohnedem
 bald aufgelsbet und bey Christo zu seyn, verlangte. Es war
 daher Seine Sonntägliche Feyer, daß Er die herrlichsten Trost-
 Sprüche heiliger Schrift, wider die Furcht des Todes sammle-
 te, wie Er solches durch Seinen Schwanen-Gesang Seiner geist-
 lichen Academie der Sterbens-Bereitung, als einen Auszug
 aus Seinem Jahrgange, nebst 12. neuen Sterbe-Liedern auch
 schriftlich gezeigt. Und, da Er über dieß das Licht und Recht
 Seines Principalen aus allen Büchern des alten und neuen
 Bundes Seiner Gemeinde hatte erkläret, und vorgetragen, so
 glaubte Er, desto freudiger nun Seine Reden mit dem gewöhnli-
 chen Dixi zu beschließen. Er beichtete, predigte und commu-
 nicirte noch zulezt am dritten Sonntage nach der Erscheinung
 Christi, und ließ nach der Predigt, als zum letzten Schwanen-
 Gesang, Herbergers erbauliches Lied singen: Valet will ich dir
 geben &c. Wie Ihm denn auch den dritten Tag darauf, da Er
 eben das 57. Capitel Jesaia, worinnen Sein Leichen-Fert ent-
 halten, vor Sich liegen hatte, der so oft Ihn überfallne Zufall
 aber-

abermahl, jedoch am allerheftigsten, betroffen, welcher sich in eine hemiplegiam oder vielmehr Paralyfin lateris dextri endigte. Ob nun wohl alle ersinnliche Mittel, so wohl durch mich, als Seinen ordinairn Medicum, als auch durch den Beyrath des Königl. Leib-Medici, Herrn Hoff-Rath Dittmanns, angewendet worden; So musste doch endlich bey unzulänglicher excretionem hamorrhoidali, Verstopfung des Leibes, anhaltenden verzehrenden Fieber, die sonst so gute Natur unterliegen. Doch wurde unser Wohlseeliger, als ein Streiter des HErrn, bey solchem Streite der Natur nicht verzagt und niedergeschlagen, sondern Er erwartete die Ablösungs-Stunde mit freudigem Muth, und richtete Sich inzwischen mit herrlichen Trost-Sprüchen der heiligen Schrift auf, wie auch mit dem, Seinem eignen Bekänntnis nach, Ihm jederzeit besonders tröstlich gewesenem Kirchen-Gesang: Mein Herze ruhet und ist stille, hat auch noch 2. Tage vor Seinem Ende, welches 1749. d. 12. Febr. Abends gegen 6. Uhr erfolgte, diese Worte in die Feder dictiret:

V. E. Læscheri

Inquieta in laboribus vita

Per vulnera Christi lenita

Tandem in quiete mortis finita.

Nunmehr hoffe einen hinlänglichen Vorrath von Materialien zu einer immerdar brennenden und leuchtenden Lampe bey dem Grabe unsers Wohlseeligen gesammelt zu haben. Ja, sollten auch nur noch Seine Uebung der Gottseligkeit, Seine Evangelische Zehenden, Seine dreyfache Andachts-Uebung, die in-

nern

nern Kennzeichen der Braut Christi an der Evangelisch-Lutherischen Kirche, Sein Timotheus verinus, die Werke Gottes im Reiche der Natur, der Kunst und des Glückes, übrig bleiben; so würden sie schon in begierigen Gemüthern der reinen Evangelischen Religion so viel Licht und Glanz von sich geben, als nimmermehr die helleste Lampe. In Seinem Leben war unser seliger Löcher dem Bolognesischen Steine gleich, der bey Bologna auf dem Berge Paterno gefunden, und auf gewisse Weise bereitet wird, daß Er das Licht der Sonnen so lange behält, daß es hernach in der Dunckle gleich einer feurigen Kohlen leuchtet. Wiewohl, da Er durch Seine reine Lehre hier in der streitenden Kirche so viele zur wahren Gerechtigkeit geleitet und geführt, so hat Ihn der oberste Erst-Hirte unserer Seelen so hoch erhdhet, daß Er nunmehr in dem triumphirenden Jerusalem, als ein heller Stern, leuchten, und nie verlöschen soll, wo Er also auch weder einiges Licht der Sonnen, noch vielweniger unserer irdischen Lampen bedarff.

† † †

Daß Löchers Ruhm und Glanz niemahls verlöschen möchte,

So war die Wissenschaft besonders drauff bedacht,
 Diemeil Er sich um sie so sehr verdient gemacht,
 Wie man zu Seiner Grufft dergleichen Lampe brächte,
 Die immer leuchtete: Sie grub in tiefe Schächte,
 Und suchte nach, wo man dergleichen hergebracht.
 Ja, daß sie es erführ, sann sie drauff Tag und Nacht,
 Was doch das Alterthum von dieser Kunst gedächte.

Allein,

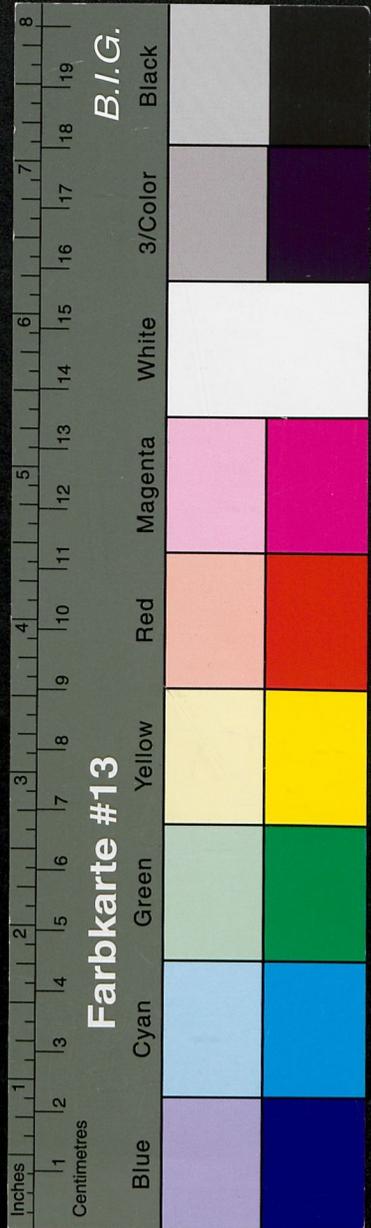
Zc 4378 OK

X 250 1345

☉) 32 (☉

Allein, die Liebe rief der Wissenschaft drauf zu:
Ey! Schwester, spahre doch die Müß, und bleib in Ruh!
Der Herr hat Ihn bereits mit Ehr und Preis ge-
schmücket,
Daß man dort Seinen Glanz den Sternen gleich er-
blicket.
Drum braucht Er nicht von uns der Lampen düstres
Licht,
Denn Löschers Glanz verlöscht hier und dort ewig
nicht.





QK 2557 21

Z c
4378

Der wahre Ruhm
Eines gottseeligen, gelehrten und treufleißigen
Lehrers, als die sicherste und beständigste
Leuchte oder Lampe,
Wurde
aus dem Lebens-Lauffe
des Wenland
Hochwürdigem, Magnifici, Hochachtbaren und
Hochgelahrten Herrn,
H E R R N
Valentin Ernst Söschers,

Der Heil. Schrift Hochberühmten Doctoris,
Sr. Kön. Maj. in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sachsen, 2c.
Hochbestallten ältesten Kirchen- und Ober-Consistorial-Raths,
der Dresdnischen Diöces Hochverordneten Superintendentens,
und der Löbl. Societät der Liebe und Wissenschaften
Hochverdienten Praesidis,

BIBLIOTHECA
PONTICAVIANA

dargestellet,
Und das Andencken ihres gewesenen
Preiswürdigen Praesidis aus schuldiger Hochachtung
hiermit erneuert
von

Der Löbl. Societät der Liebe und Wissenschaften,
durch ihren jetzigen Praesidem
D. Martin Simeon Starck,
Berg-Rath und Guarnison-Physicum.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)

Dresden, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.

V. 257. B

4,410.